

Gemeinsame westeuropäische Armee?

Erste Sitzung des Rates der Atlantikpaktstaaten / Beteiligung Deutschlands ein Thema der Besprechungen

Von Arthur Gauson, Korrespondent der Associated Press

LONDON. Der ständige Rat der Außenministerstellvertreter tritt heute in London zu seiner ersten Sitzung zusammen. Die Delegierten werden sich mit folgenden Fragen zu beschäftigen haben: 1. Bildung einer gemeinsamen westeuropäischen Armee, 2. Aufstellung mobiler Reserven, die schnell an jeden Gefahrenpunkt des westlichen Verteidigungsgebiets gebracht werden können, 3. Teilweise Umstellung der westeuropäischen Industrie auf Kriegsproduktion, 4. Aufstellung eines Gesamtplanes für die strategische Verteidigung und Aufrüstung des Westens.

Auf der Konferenz werden die USA, England, Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg, Italien, Portugal, Norwegen, Dänemark, Island und Kanada vertreten sein. Man nimmt an, daß der amerikanische Delegierte Charles Spofford zum ständigen Vorsitzenden des Rates ernannt wird.

Die wechselvollen Kämpfe in Korea haben nach Ansicht der militärischen Planer die Lücke zwischen den Erfordernissen und der wirklichen Leistungsfähigkeit des Westens aufgezeigt. Besonders in amerikanischen Kreisen wird eine schnelle Wiederaufrüstung des

Westens als eine der Hauptnotwendigkeiten bezeichnet.

In den meisten Atlantikpaktstaaten ist die Meinung über diese Frage geteilt. Man ist dort der Ansicht, daß ein großes Rüstungsprogramm die Herabsetzung des Lebensstandards, eine Kürzung der Sozialleistungen und Lebensmittelsubventionen sowie eine Verlangsamung der Ausfuhrbestrebungen bedeuten würde.

Großbritannien hat mit 827 000 Mann die stärkste Armee der westeuropäischen Länder. Der größte Teil der britischen Truppen ist je-

doch über das ausgedehnte Empire und Deutschland verstreut. Frankreich hat eine Heimatarmee von 350 000 Mann, einschließlich 5000 Mann Gendarmerie. Zwei Infanteriedivisionen stehen in Nordafrika, etwa 150 000 Mann in Indochina. Amerika, Frankreich und England haben zusammen etwa 250 000 Mann Besatzungstruppen in Deutschland. Die Stärke der italienischen Armee ist durch den Friedensvertrag auf 250 000 begrenzt worden. Holland und Belgien haben je etwa 80 000.

Für den Westen wird die gegenwärtige militärische Lage durch die Verpflichtung erschwert, Westdeutschland zu verteidigen, das selbst keine Armee hat. Die Regierung der Atlantikpaktstaaten stehe nun vor der Frage, ob sie den Forderungen ihrer militärischen Berater nach Aufstellung einer westdeutschen Armee entsprechen sollen. Eine solche Armee würde einen großen Teil des Mannschaftsbedarfs decken, ihre Aufstellung würde aber auch das Risiko einer starken politischen Opposition derjenigen mit sich bringen, die die deutsche Stärke fürchten.

Von amerikanischer Seite besteht jedenfalls die Absicht, vor dem nordatlantischen Verteidigungsrat die Eingliederung des deutschen Potentials in die westliche Verteidigung zur Sprache zu bringen. Dabei wird vor allem daran gedacht, daß Deutschland über das größte Industriepotential im Westen Europas verfügt. Dem Einsatz des deutschen Menschenspotentials steht die amerikanische Regierung allerdings immer noch ablehnend gegenüber. Erst wenn die atlantische Verteidigung soweit ausgebaut ist, daß man an die Aufstellung einer internationalen Streitmacht denken kann, soll nach amerikanischer Ansicht die Frage einer Eingliederung kleinerer deutscher Kontingente in die „Atlantikstreitkräfte“ erwogen werden.

Jugend und Demokratie

Von Friedrich Schmid

Hören wir, was ein Jugendlicher zu den „Problemen der Jugend“, über die für gewöhnlich sich nur Ältere äußern, zu sagen hat. Die Red.

Immer und immer wieder wird in Zeitungen, Reden und Gesprächen der Jugend Teilnahmslosigkeit am politischen und staatlichen Leben vorgeworfen. Auch in dieser Zeitung haben Männer wie Prof. Dr. K. Schmid und Dr. v. Harnack das Wort ergriffen.

Die Ausführungen der beiden genannten Männer unterscheiden sich von denen jener, die sagen, daß mit der heutigen Jugend nichts anzufangen sei, jedoch wesentlich. Trotz einer gewissen Kritik an uns Jungen spürt man Wärme und Verständnis für unsere Haltung. Es ergeht aber auch der Ruf zur Mitarbeit, der Ruf, das Abseitsstehen aufzugeben.

Aber, und hier beginnt die Antwort, sind wir — die Jugend — überhaupt schon reif für eine aktive Mitarbeit in der Demokratie? Uns selbst fehlt diese Überzeugung. Einmal, weil wir vieles an der Demokratie noch nicht verstehen können, zum andern, weil wir tatsächlich auch noch nicht genug Zeit hatten, uns mit der Demokratie auseinanderzusetzen. Man darf zudem nicht vergessen, daß wir mit ehrlicher Überzeugung und hohem Idealismus dem Nationalsozialismus angehört, dessen Grenzen und Auswirkungen wir erst zu spät erkannten.

Wer dachte nach dem Zusammenbruch 1945 an uns? Wer half uns eine bürgerliche Existenz gründen? Wir waren doch fast ausnahmslos mitten aus der Ausbildung in den Krieg gezogen. Kann man uns da verdenken, daß wir uns zunächst um unser eigenes Ich kümmerten und den Staat Staat und die Parteien Parteien sein ließen.

Es ist das Ringen um die eigene Existenz, der Kampf um das Einholen der im Kriege verlorenen Jahre. Es gilt aber auch, daß uns die Demokratie bisher nicht viel zu bieten vermochte. Mit Propaganda, mit der Politik der Parteien und Besatzungsmächte ist der Schock, der in uns beim Zusammenbruch entstand, nicht zu lösen. Oft wurde eher das Gegenteil erreicht. Die heutige Jugend ist so sicher nicht zu gewinnen. Wir versuchen aus dem Erlebten heraus zu einer eigenen Meinung zu kommen.

Ein Fehler mag sein, wie Prof. Dr. Schmid ausführt, daß wir dabei die vollkommene Überzeugung haben wollen. Etwas sehr Positives liegt in unserer Haltung dennoch. Wir gehören nicht zu jenen nicht Seltenen der älteren Generation, die vor 1945 noch mit geschulterten Spazierstöcken im Gleichschritt hinter der Hakenkreuzfahne marschierten, um nach 1945 die besten Demokraten zu sein. Auch ein Umstand, der unsere Generation, die um Klarheit und Sauberkeit ringt, die Demokratie mit dem Wort „Vorsicht“ paaren läßt.

Leider gibt es eben gerade im öffentlichen Leben wenig Männer, deren Wort als aus ihrer innersten Überzeugung kommend angesehen werden kann. Unsere Generation ist gerade in dieser Hinsicht besonders hellhörig geworden. Vor allen Dingen auch, weil viele von uns nicht in dem Nationalsozialismus, den wir vor Augen hatten (ohne Judenpogrome und KZ's), sondern im Versagen der führenden Männer die Katastrophe erblickten.

Daß die Gefahren im Nationalsozialismus selbst lagen, erkennen wir heute ohne weiteres an. Aber ist es nicht wieder ein Plus für die Jugend, daß sie heute nicht mehr dem Nationalsozialismus huldigt, in dessen Reihen es ihr doch gut, zu mindestens, was das Äußerliche anbetrifft, besser als heute erging.

Wenn wir Jungen uns auch noch nicht mit der Demokratie angefreundet haben, so wünschen wir doch Frieden und Gerechtigkeit auf der ganzen Welt. Wir wissen warum. Wir wollen Menschen sein, als solche handeln und behandelt werden. Bietet sich nicht gerade in Weiterführung der aufgezeigten Entwicklung ein Weg, auf einer höheren Ebene im Verkehr der Völker untereinander Ziele zu erreichen, die heute angestrebt, aber nicht erreicht werden können. Rein menschliche Bande müssen es sein, die die Völker untereinander verbinden. Ansätze dazu sind vorhanden. Alle Schichten müssen daran beteiligt werden, ob es Arbeiter, Bauern, Handwerker, Angestellte oder Akademiker sind.

Die sachlichen Mittel hierfür zur Verfügung zu stellen, wäre allerdings Sache der älteren Generation. Die Parteien könnten hier durch ihre Mitarbeit mehr erreichen als durch sämtliche Werbefeldzüge mit Plakaten und anderem mehr. Vor allem könnten sie beweisen, daß es ihnen ernst ist mit dem Wunsch nach Mitarbeit der Jugend.

Die Brücken dürften aber nicht einseitig in die westliche Hemisphäre geschlagen werden, dasselbe müßte auch für den Osten gelten. Es will uns nicht in den Sinn, daß wir denen, die jenseits des „eisernen Vorhangs“ die gleiche Sprache sprechen, die gleichen Sitten und Gebräuche haben, völlig entfremden sollen. Wir glauben ein Recht darauf zu haben, uns mit ihnen zu verständigen — über die Interessen der einzelnen Politiker und Besatzungsmächte hinweg.

Washington prüft Bundespolizei-Frage

Acheson weiß nichts von neuen Friedensbemühungen

WASHINGTON. Der amerikanische Außenminister Acheson gab am vergangenen Wochenende auf einer Pressekonferenz bekannt, die Forderung Bundeskanzler Adenauers auf Genehmigung einer deutschen Bundespolizei werde gegenwärtig vom amerikanischen Außenministerium geprüft. Acheson hat sich damit positiver zu dieser Frage geäußert als bisher.

Acheson betonte, der amerikanische Hohe Kommissar McCloy bemühe sich energisch um die Einbeziehung der Bundesrepublik in die westeuropäische Gemeinschaft. In den USA halte man eine derartige Entwicklung für äußerst dringlich.

Der Außenminister ging dann auf die indische Friedensintervention ein und äußerte, seiner Meinung nach sei diese Angelegenheit abgeschlossen. Die Bemühungen des britischen Botschafters in Moskau hielten sich im Rahmen der Beschlüsse des Sicherheitsrats. Weitere erfolgversprechende Friedensbemühungen seien ihm gegenwärtig nicht bekannt.

Gut unterrichtete Kreise in Washington teilten am Samstag mit, die USA würden in dem am 1. Juli begonnenen neuen Haushaltsjahr für militärische Zwecke 40 Milliarden Dollar ausgeben.

Ulbricht bespricht Fünfjahresplan

SED-Parteitag in Berlin

BERLIN. Der stellvertretende Ministerpräsident der Ostzone Walter Ulbricht legte am Samstagabend dem SED-Parteitag in Berlin den ersten Fünfjahresplan der Ostzonenrepublik vor. Er umfaßt die Steigerung der Industrieproduktion, insbesondere der Stahlerzeugung, den Aufbau einer eigenen Hochseeschifffahrt und gewisse Verbesserungen in der Versorgung der Bevölkerung.

Am Freitag hatte Ulbricht die offizielle Einbeziehung der Ostzonenrepublik in das Wirtschaftssystem des Ostblocks angekündigt.

Ministerpräsident Grotewohl forderte die westdeutsche Bevölkerung zum „nationalen Widerstand auf der ganzen Linie“ gegen die westalliierte Politik auf.



Der französische Hohe Kommissar Francois-Poncet und Landeskommissar Widmer bei einem Bummel durch Tübingen. Im Hintergrund der Marktbrunnen und das Rathaus

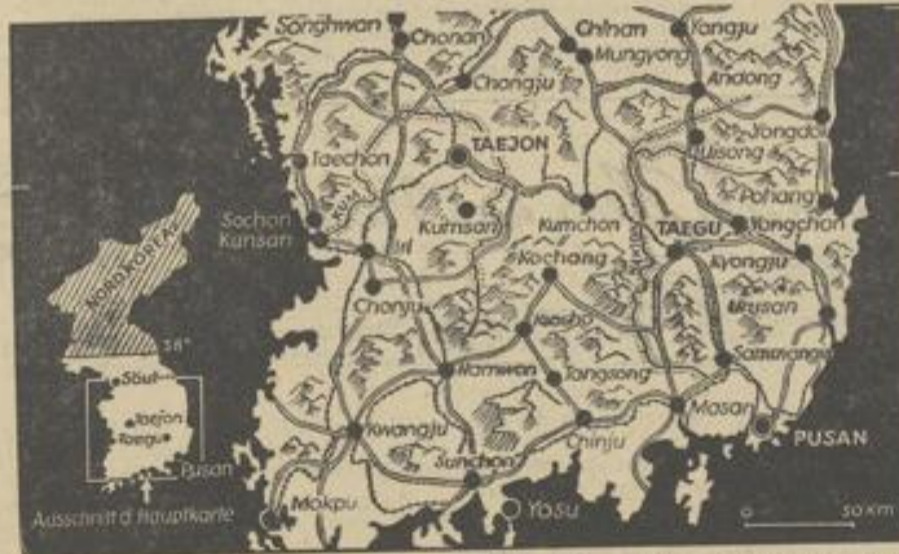
„Planmäßige Rückzüge“

Amerikanische Gegenoffensive in Korea noch in weiter Ferne

TOKIO. Nordkoreanische Truppen sind am Sonntag im westlichen Abschnitt der Front mit Panzerunterstützung bis 25 km östlich von Taegon vorgedrungen, meldete das Hauptquartier General MacArthurs. Im Mittelabschnitt haben die Kommunisten gleichfalls ihren Druck auf die amerikanischen Stellungen verstärkt. Im Ostabschnitt eroberten die Nordkoreaner die Stadt Yongdok, die am vergangenen Freitag von alliierten Kriegsschiffen durch Geschützfeuer zerstört worden war, zurück.

Samstag erklärte, nicht vor Mitte September in Frage. Unter Umständen könnte sich diese Offensive auch bis zum Frühjahr verzögern. Vorläufig würden die amerikanischen Streitkräfte hinhaltenden Widerstand leisten, um dem Feind dabei möglichst schwere Verluste zuzufügen. Die amerikanische Öffentlichkeit dürfe sich durch neue Rückschläge, zu denen es bald kommen könne, nicht beunruhigen lassen.

Ein militärischer Kommentator des Moskauer Rundfunks erklärte am Samstagabend,



Zurzeit bestimmen die „planmäßigen Rückzüge“ der amerikanischen und südkoreanischen Einheiten auf bessere Verteidigungsstellungen das Kampfgeschehen der koreanischen Front. Eine große amerikanische Gegenoffensive kommt, wie ein hoher Beamter des amerikanischen Verteidigungsministeriums am

die nordkoreanischen Streitkräfte würden es jetzt für notwendig halten, ihre Hauptkräfte für den Vormarsch nach Suncheon an der koreanischen Südküste und nach Pusan, der wichtigen Hafenstadt im Südosten, einzusetzen. Nordkoreanische Truppen haben jetzt etwa zwei Drittel Südkoreas besetzt.

Leopold zurückgekehrt

Sozialisten verlassen Kronrat

BRÜSSEL. König Leopold III. kehrte am Samstagmorgen nach fast sechsjähriger Verbannung auf seinen Thron zurück. Er landete in einem belgischen Dakota-Militärflugzeug auf einem Militärflugplatz bei Brüssel. Unmittelbar danach kam mit einer zweiten Dakota-Maschine der 19jährige Kronprinz Baudoin auf dem Flugplatz an.

König Leopold forderte nach seiner Rückkehr in einer Rundfunksprache seine Landsleute dazu auf, weitere bittere Kämpfe zu vermeiden. Er versicherte, er werde alle An-

strengungen machen, um der Nation Befriedung und Eintracht zu bringen.

Noch am Samstag fand eine Kronratsitzung statt, an der die sozialistischen und die liberalen Staatsräte nicht teilnahmen. Die neun sozialistischen Staatsräte teilten Ministerpräsident Duveusart ihren Rücktritt mit und erklärten, daß sie Leopold III. nicht mehr als König der Belgier anerkennen würden.

33 Tote

MYRTLE BEACH (Südkarolina). Am Sonntag stürzte in unmittelbarer Nähe von Myrtle Beach in Südkarolina ein großes Transportflugzeug ab. Alle 33 Insassen kamen dabei ums Leben.



Nagolder Stadtgefchehen

Der Ausflugsverkehr

Am Samstag und Sonntag erreichte der Ausflugsverkehr nach Nagold einen Höhepunkt. Omnibus auf Omnibus traf hier ein und machte in unseren Gasthöfen einen längeren Halt. Von Freitag auf Samstag übernachteten im Hotel „Post“ und im Gasthof zum „Löwen“ Direktoren der Firma Mercedes-Benz, Untertürkheim, die in Bad Teinach aus dem ganzen Bundesgebiet zu einer Tagung zusammengekommen waren.

Erfolgreicher Werbeabend des Motorsportclubs

Am Samstag Abend hielt der Motorsportclub Nagold einen gut besuchten Werbeabend im Gasthof zum „Pflug“, zu dem u. a. auch Dr. Seydel, Altensteig, erschienen war, ab. Direktor K. Waiblinger sprach über Ziele und Aufgaben des Motorsports, worüber wir noch ausführlich berichten werden. Dr. Seydel trat für eine möglichst enge Zusammenarbeit der beiden Clubs in Altensteig und Nagold ein. Man kann damit rechnen, daß die hier freundschaftlich angebahnten Beziehungen schon in Bilde ihre guten Auswirkungen zeigen. Zahlreiche Beiträge zum Motorsport-Club bewiesen, daß hier lebhaftes Interesse vorhanden ist.

Wir gratulieren

Am Dienstag kann Frau Katharine Watz geb. Koch, Schulgasse 2, ihren 79. Geburtstag feiern.

Abgabe von Baumstützen

Heute Nachmittag ab 2 Uhr werden nochmals an alle Interessenten Baumstützen zum Preis von 50—60 Dpf. gegen Barzahlung beim Stadt. Spital abgegeben.

Ein Leben für die Menschlichkeit

Der Film „Monsieur Vincent“, der das Leben und Wirken des heiligen Vincentius in einer packenden Darstellung zeigt, läuft heute Abend zum letzten Mal im Tonfilmtheater Nagold. Niemand sollte es versäumen, sich diese Schilderung eines Lebens für die Menschlichkeit anzusehen. „Nur der Arme kann den Armen helfen“, ist die Erkenntnis dieses Mannes, der in einer Zeit, die soviel Ähnlichkeit mit der Gegenwart hat, seine ganze Kraft für Arme, Kranke, Waisen, Flüchtlinge, Sträflinge und Kriegsoffer einsetzte.

Kursabschluss im Volksbildungswerk

Am vergangenen Mittwoch feierten die Teilnehmer des 2. Schreibmaschinenkurses den glücklichen Abschluß im Cafe „Weimer“ im Vorort Iselshausen. Die Hörer und das Volksbildungswerk dankten dem Kursleiter, Lehrer Heinzemann, mit herzlichen Worten für seine Mühe und überreichten ihm ein kleines Geschenk mit einer künstlerisch ausgeführten Widmung. Die Prüfung ist erfreulich gut ausgefallen: Bei 1,7 bis 2,8 fehlerlosen Anschlägen in der Sekunde erreichten 5 Teilnehmer das Zeugnis „sehr gut“, 4 die Note „sehr gut bis gut“, 2 „gut“, 1 „gut bis befriedigend“ und 1 „befriedigend“. Die 9 besten Prüflinge erhielten eine Buchspende. Bei Vorlesungen, scherzhaften Kunststücken und einem Farblichbilderausflug ins Walsertal war man vergnügt und lustig, sodaß der Abend allen in froher Erinnerung bleiben wird.

Im Arbeitsjahr 1949/50 haben fast 100 Teilnehmer die berufsfördernden Kurse des Volksbildungswerks besucht. Für das im Herbst beginnende neue Halbjahr liegen schon wieder zahlreiche Anmeldungen vor; weitere Anmeldungen können laufend vorgenommen werden. Diese vom Volksbildungswerk geleistete Arbeit der Erwachsenenbildung kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Die Allgemeinheit ist dem treuen und uneigennütigen Mitarbeitern dafür Dank schuldig. Die Betriebe werden gebeten, bei Einstellungen an erster Stelle die gut ausgebildeten Kräfte, welche die Kurse des Volksbildungswerks besucht haben, zu berücksichtigen.

Einladung auswärtiger Gäste

Bürgermeister Breittling und Malermeister Jäger haben am Samstag eine Einladung zum Gaudieder- und Kinderfest an sämtliche auswärtigen Nagolder, soweit die Anschriften bekannt waren, verschickt. Eine Aufstellung über die von der Bundesbahn geschaffenen Verkehrsverbindungen (Sonderzüge, Zugverstärkungen usw.) lag diesem Einladungsschreiben bei. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, den 30. Juli, ein Sonderzug von Stuttgart nach Nagold kommt (Ankunft gegen 1/9 Uhr, Rückfahrt gegen 19 Uhr), der den vielen Bekannten aus Stuttgart und Umgebung einen Besuch ermöglicht.

Wer noch Anschriften auswärtiger Landsleute besitzt, wird gebeten, diese möglichst sofort auf dem Rathaus - Zimmer 3 - mitzutellen.

Sonderfahrt zum Lichtenstein

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein Nagold führt am Dienstag, den 25. Juli, nochmals eine Sonderfahrt mit Omnibus zur Bärenhöhle, Nebelhöhle und zum Lichtenstein aus. Die Abfahrt erfolgt um 13 Uhr am Vorstadtplatz, Rückkehr gegen 19 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 4.50 DM. Jedermann ist zur Mitfahrt eingeladen.

Anmeldungen nimmt Drogerie Letsche, Bahnhofstraße (Telefon 427), entgegen.

Lebendige Schäferlauf-Tradition in Wildberg

Trotz vorübergehendem Regen nahm das altüberlieferte Fest der Schäfer bei 4000 Besuchern einen glänzenden Verlauf

Ein einzigartiger Heimatabend
Nachdem am Samstag morgen der traditionelle Schäferlauf in Wildberg mit einem Preishüten am Bulacher Weg eingeleitet worden war, am Mittag im „Schwanen“ ein gemeinsames Mittagessen mit anschließender Schäfersitzung mit Preisverteilung war, fand abends auf dem Festplatz ein großer Heimatabend statt, der die auswärtigen Wildberger Landsleute mit der heimischen Bevölkerung vereinte. Um es vorweg zu nehmen, dieser Heimatabend war ein in allen Teilen vollauf gelungener Festabend, der für alle Teilnehmer ein wunderbares Erlebnis war und nicht so rasch vergessen sein wird. Insbesondere alle auswärtigen Wildberger wurden mit diesem schönen Heimatabend, der ihnen ihre Heimat Wildberg in besonderer Weise nahebrachte, reich beschenkt.

Der Abend war umrahmt von Liedern des „Liederkränzes“ Wildberg, von Musikvorträgen der durch Wildberger Musiker verstärkten Musikkapelle aus Iselshausen. Die Volkstanzgruppe Wildberg zeigte verschiedene Volkstänze, so den Windmüller und einen Hahntanz. Als Hahn-Anwärter blieben in diesem Tanz die Tanzpaare Lore Wurster-Helmut Hagel und Melanie Dolderer-Albert Dittus übrig. Das Los fiel dann auf das erstgenannte Tanzpaar, das sich somit den Festbraten gesichert hatte.

Nach Einbruch der Dunkelheit umgab den ganzen Festplatz eine Kette bunter Lampions. Bürgermeister Widmann fand herzliche Begrüßungsworte, die sich besonders an die von auswärts in Wildberg zum Fest anwesenden Landsleute richteten. Mit diesem erstmaligen Heimattreffen, das in Zukunft mit jedem Schäferlauf verbunden werden soll, wurde eine Idee verwirklicht, die auf viele Anregungen Wildberger Landsmannschaften zurückzuführen sei. Es gelte damit, die Heimatliebe zu pflegen und zu vertiefen.

Herr Memminger aus Stuttgart, der alter Wildberger ist, verlas eine von ihm verfaßte Widmung der Stuttgarter Landsmannschaft zum Heimattreffen:

Heimat du sei uns gegrüßt! Du hast uns so freundlich gerufen, Und wir kommen voll Lust mit dir zu feiern dein Fest.

Fröhlichen Volkes Gewimmel durchströme von neuem die Gassen, Suchend und findend die Heimat, die wir so lange entbehrt.

Da seid ihr wieder, vertraute Häuser und Straßen und Gassen, Heimliche Winkel auch ihr Stätten der kindlichen Lust, Plätschernde Brunnen, o sagt, ihr uralten Märchenerzähler,

Kommt noch die Jugend zu euch lauschend mit glücklichem Ohr? Berge der Heimat ihr steilen, von Heimatlüften umwoben,

Äcker und Wiesen des Fleißes seid uns in Ehrfurcht gegrüßt! Und du Nagold, du rauschende, silbernes Schmuckband der Heimat,

Ach, viel zu lange hab ich nimmer dein Rauschen gehört! Du weckst wieder so hell Erinnerung soniger Stunden,

Die wir voll Jugendlust einst im Spiel deiner Wellen verbracht, Und wo seid ihr vor allem ihr alten ihr jungen Gesichter!

Leuchtende Augen, ihr spielet uns Heimat, lachender Mund, Du sprichst die Sprache der Heimat! O dich preis' ich glücklich,

Dem noch sein elterlich Haus öffnet vertraut seine Tür. Aber gar schmerzlich, o Heimat brennt uns noch alle die Wunde,

Die dir die Furie des Krieges mitten ins Angesicht schlug. — Nun aber wollen wir dort an der Nagold grünem Gestade wieder uns freuen beim Fest wie wir es einstens gekannt.

Schon belebet den Anger die Fülle der leuchtenden Farben, Trefflich vereint, ja fürwahr zu des Festes lebendigem Kranz,

Aber inmitten o seht wie im Wettkampf die Glieder sich regen, Auch lasset jubeln Musik, lockend zum fröhlichen Tanz!

Bald naht der Abend, es löst sich der Kranz des sinkenden Festes, Und man reicht sich zum Abschied brüderlich nochmals die Hand,

Und wir schauen zurück gar manchmal mit dankbarem Herzen! Sei uns o Heimat gegrüßt, nimmer vergessen wir dein!

Herr Memminger überreichte sodann Bürgermeister Widmann ein Bild, das dieser dankend entgegennahm und ihm einen Ehrenplatz im Rathaus zusicherte.

Während dann die obere Stadt ein nächtliches Festkleid von unzähligen bunten Leuchtkörpern anlegte, die geradezu märchenhaft aus dem dunklen Nachthimmel wuchsen, fand der offizielle Teil der Feier mit einem wunderbaren Feuerwerk seinen Abschluß. Von

privater Seite auf der Höhe arrangierte Feuerstöße vervollständigten das Meer von Beleuchtungseffekten. Bis in die Nacht wurde dann noch getanzt und gesungen. So war der Vorabend ein verheißungsvoller Auftakt für den Hauptfesttag.

Der Festsonntag

Schon der Sonntag Vormittag brachte eine große Zahl auswärtiger Gäste mit Sonderzügen, die feierlich empfangen wurden, nach Wildberg. Das Konzert der Wildberger Bläser, denen sich der Musikverein „Lyra“ Iselshausen angeschlossen hatte, und des Gesangsvereins „Liederkranz“ von 10.30—11.30 Uhr wurde von Radio Stuttgart, das mit einem Aufnahmewagen erschienen war, aufgenommen. Um 12.30 fand ein gemeinsamer Festgottesdienst unter Mitwirkung des Liederkränzes statt. Missionar Ziel hielt eine Festpredigt über Herkunft und Bedeutung des Schäferberufs. Als sich um 2 Uhr der Festzug aufstellte, öffnete der Himmel seine Schleusen und alle die wochenlangen Vorbereitungen schienen umsonst. Aber, wer ein richtiger Schäfer ist, läßt sich nicht so leicht von einem Regenguß erschüttern! Zwar wurden die Festjungfrauen, Reiter und sonstigen Teilnehmer bis auf die Haut naß, aber alles lief programmgemäß ab.

Voraus kam der Herold mit der Stadtfahne und dann der unermüdete 80-jährige Pferdemeister Ernst Weik, der seit seinem 18. Lebensjahr wie aus Erz gegossen zu Pferd sitzt und als würdige Respektsperson die Oberaufsicht führt. Dann folgten rotbejackte Reiter, Trachtengruppen, Schäfer und Schäferinnen, 4 malerische Festwagen (der Schäferwagen der Stadt, der Blumenwagen der Gartenmeister Frauer und Schlotz, der Wagen der Damenkleiderfabrik L. Jung und der Wagen der Kleintierzüchter) und noch viele andere Gruppen. Aber es regnete, wie gesagt, wie mit Bindfaden und niemand hatte einen rechten Genuß. Auch der eigentliche Schäferlauf litt noch sehr unter dem Regen. Das war besonders bedauerlich, da Wildberg doch seit 12 Jahren zum ersten Mal wieder den Schäferlauf feierte. Als Schäferkönigspaar erhielten die Jungschäfer Willi Klingele, Vöhringen, und Johanna Künzel, Dettingen bei Heidenheim, Preis und Krone. Bei den verheirateten Schäfern wurde Franz Frasch aus Ludwigsfeld bei Neu-Ulm Erster, bei den Jugendlichen Lore Broß, Sulz, a. E. und Heinz Mast, Egonshausen. Die Konkurrenz war überall sehr groß, aber der nasse Boden hatte viele „Ausrutscher“ zur Folge. Doch erhielten alle Teilnehmer ansehnliche Trostpreise.

Gegen 3 Uhr hellte sich der Himmel auf und von da ab lag strahlender Sonnenschein

über dem ehemaligen Klostergelände von Reuthin. Der einzigartige Platz an der Nagold, gegenüber die Bergsilhouette der Stadt und im Anschluß die ansteigenden Klosteracker, bildet ein Naturtheater, wie man es selten irgendwo findet. Nun strömten auch die Zuschauer herbei, es mögen schließlich an die 4000 geworden sein, allein auf der Y-förmigen Tribüne saßen dichtgedrängt über 1000. So konnte sich ein heiteres Volksfest entwickeln mit vielen Darbietungen, die vom Publikum jeweils starken Beifall erhielten. Der Verein der Hundefreunde Nagold und Umgebung, der im nächsten Jahr sein 30-jähriges Jubiläum feiern kann, brachte interessante Dressurarbeit, wie sie für die erste Hundepflichtprüfung erforderlich ist, durch Nagolder und Wildberger Züchter zur Vorführung. Direktor K. Waiblinger, Nagold, gab am Mikrofon fachliche und amüsante Erklärungen.

Der große Augenblick war gekommen: Bürgermeister Widmann, der mit seinem Festauschuß alles so gut vorbereitet hatte, konnte das Königspaar mit der im Schanbachthal hergestellten Schapel krönen und ihm die zwei Hammel als Preise überreichen. Sie werden hiermit zum Königspaar gekrönt. In den nächsten zwei Jahren tragen Sie die Schäferkrone der Stadt Wildberg! Die Königin, eine reizende Schäferin, war in Wildberg bei ihrem zweiten Schäferlauf, der König hatte noch nie mitgemacht. Die fleißige Festkapelle stimmte den Ehrenwalzer an, aber der König konnte nicht tanzen! Rasch entschlossen drehte Bürgermeister Widmann die Ehrenrunde mit der Königin und mancher Zuschauer mag ihn darob beneidet haben.

Dann folgten die weiteren Darbietungen am laufenden Band. Die Liebenzeller und Lächlinger Trachtengruppen zeigten ausdrucksvolle Volkstänze. Die Wildberger Tanzgruppe tanzte den Hahntanz, bei dem das Paar Rose Hamm und Manfred Dittus, beide aus Wildberg den Hahn erhielten. Bei den Wasserträgerinnen wurde Hannelore Friedrich, Wildberg, die Erste. Die Festreiter veranstalteten noch ein Wurstschneiden. So war man vergnügt und heiter bis zum Schluß. Gegen 6 Uhr wurde der Festzug nochmals aufgestellt und begab sich zurück in die Stadt. Dort feierte man noch in den verschiedenen Lokalen mit den auswärtigen Gästen, die erst gegen 10 Uhr Abschied nahmen. Wildberg kann mit Genugtuung auf den wohlgelungenen Tag zurückblicken und sich freuen, daß der Schäferlauf auch heute seine Anziehungskraft auf die Massen nicht verloren hat.

Der Süddeutsche Rundfunk wird eine Wiedergabe seiner Aufnahme heute Abend zwischen 6 und 8 Uhr im Programm von Radio Stuttgart bringen.

Schülersportfest der Oberschule Altensteig

Es war ein glücklicher Gedanke der Oberschule Altensteig, den Abschluß des Schuljahres durch ein Schülersportfest zu begeben. Nach den heißen Tagen der Prüfungen, Klassenarbeiten, den Sorgen um das Zeugnis und die Versetzung war das Messen der Kräfte im sportlichen Wettkampf ein willkommener Ausgleich und sicher wird bei manchem Schüler der Einsatz auf dem sportlichen Gebiet ein besserer gewesen sein als in den anderen Fächern. Auch von oben herab war dem Unternehmen ein glückhafter Stern beschieden, es ging, bis auf die Preisverteilung, ohne Regen ab und dank der vorbildlichen Unterstützung der Wettkämpfe durch den VfL Altensteig, der Kampfrichter und Schiedsrichter in dankenswerter Weise zur Verfügung stellte und der sehr guten Organisation des ganzen Unternehmens durch den Turnlehrer der Oberschule, Stud. Ass. Brodbeck, konnten die Einzelwettkämpfe am Vormittag reibungslos und rasch abgewickelt werden. Sie waren beendet, ehe die heiße und drückende Sonne auf den Sportplatz strahlte.

Die Einzelwettkämpfe bestanden aus einem leichtathletischen Dreikampf - Weitsprung, Lauf (60, 75 und 100 m) und Ballweitwurf. Die Punktwertung war für Knaben und Mädchen und für jede Altersklasse verschieden. Sie war auch den besonderen Umständen der hiesigen Oberschule angepaßt, die jetzt erst seit einem Jahr regelrechten Turnunterricht und diesen nur in zwei wöchentlichen Kurztunden erteilen kann. Es waren z. T. überraschende Leistungen festzustellen und mit Freude und Dankbarkeit darf ausgesprochen werden, daß diese Pflege der Leibesübungen als ein die übrige Bildungsarbeit wertvoll unterstützender Faktor in der Gesamterziehung der Jugend von der Elternschaft lebhaft begrüßt wird. Das Ergebnis der Einzelwettkämpfe veröffentlichen wir untenstehend.

Ein buntes Bild der vielseitigen Betätigungsarten körperlicher Erziehung und musischer Bildung boten die Vorführungen am Nachmittag. Turnspiele der Knaben (Reiterkampf, Kamelreiten, Schubkarrenschieben usw.), Medizinballspiele der Mädchen, Fußball- und Handballkürspiele, feine gelungene Volkstänze der Mädchen und mit letztem Einsatz gelaufene Rundenstafetten füllten in belebender Form den Nachmittag aus und bereiteten den Kindern und den leider nur schwach vertretenen Eltern und Freunden der Schule viele Freude.

Die mit Spannung erwartete Preisverteilung wurde von Studienrat Dr. Koch mit Dankesworten an den Sportlehrer der Anstalt und an die über alles Erwarten reichlich ausgefallene Spende der hiesigen Geschäftsleute eingeleitet. Der Sinn dieses ersten Sportfestes liegt auch darin, in der Jugend eine echte Sportgesinnung zu erwecken. Das in allen Teilen so wohlgelungene Sportfest soll auch das nächste Jahr wieder durchgeführt werden und zu einer ständigen Einrichtung der hiesigen Anstalt werden.

„Mens sana in corpore sano, Gesunder Geist im gesunden Körper“, war das Motto dieser Schülersportveranstaltung. Sie war wohlgelungen und wurde von Eltern und Kindern mit Freude aufgenommen.

Siegerliste im Dreikampf

Knaben: 10—11 Jahre: 1. Sieger Pitz, Rolf, 2. Sieger Gufekunst, Gerd, 3. Sieger Mußgay, Helmut, 11—12 Jahre: 1. Hahn, Wolfgang, 2. Klaus, Hartmut, 3. Hermann Jürgen, 12—13 Jahre: 1. Hextel, Klaus, Armbruster, Gerhard, 2. Plapp, Roland, 3. Maier, Hermann, 13—14 Jahre: 1. Völter, Nils, 2. Bühler, Fritz, 3. Steeb, Heinz, 14—15 Jahre: 1. Schneider, Gerhard, 2. Wurster, Manfred, 3. Schleich, Jörg, 15—16 Jahre: 1. Weckert, Gerhard, 2. Völter, Ulrich, 3. Erhard, Reiner, 16—19 Jahre: 1. Heischkeil, Rolf, 2. Hammann, Hans, 3. Salvenmoser, Kurt. — Bester Wettkämpfer: Gerhard Weckert, Simmersfeld.

Mädchen: 11—12 Jahre: 1. Kalmbach, Ise, 2. Armbruster, Ute, 3. Schmitt, Irma, 12—13 Jahre: 1. Moser, Renate, 2. Betach, Ursula, 3. Hahn, Irmgard, 13—14 Jahre: 1. Rothfuß, Doris, Seydel, Annegret, 2. Wöbner, Brunhilde, 3. Moser, Lenore, 14—15 Jahre: 1. Fischer Ursula, 2. Biese, Renate, 3. Schmid, Doris, 15—17 Jahre: 1. Ottmar, Lene, 2. Moser, Margot, 3. Moser, Inge. — Beste Wettkämpferin: Ursula Fischer.

Einzelbestleistungen

Knaben: 60 m Lauf: Bühler, Fritz, 9,2 Sek. 100 m Lauf: Hammann, Hans, 12,1 Sek. Ballweitwurf: Weckert, Gerhard, 63 m Weitsprung: Völter, Ulrich, 4,82 m Mädchen: 60 m Lauf: Seydel, Annegret, 9,1 Sek. Ballweitwurf: Fischer, Ursula, 39,5 m Weitsprung: Kalmbach, Gudrun, 3,83 m

Ein Jahr Bundestags-Arbeit

Rückblick und Ausblick

Von Julie Rösch, Abgeordnete des Bundestags

In diesen Tagen außenpolitischer Hochspannung könnte es leicht in Vergessenheit geraten, daß nun, wenn Ende Juli das Parlament in Ferien geht, eigentlich das erste Arbeitsjahr zu Ende ist. Doch die Mitglieder des Deutschen Bundestages werden sich selbst am Ende dieses Jahres die Frage in allem Ernst zu stellen haben, die viele verantwortungsbewußte Menschen in unserem Volk bewegt: hat sich das Parlament bewährt, hat der Abgeordnete das Vertrauen gerechtfertigt, das die Wähler am 14. August 1949 in ihn gesetzt haben, ist wirklich etwas Positives geleistet worden zum Wiederaufbau unseres Volkes?

Es hat in diesem Jahr niemals an Kritik gefehlt und Kritik ist gut und nützlich; sie bewahrt vor Ueberheblichkeit, sie zwingt zu ernster Prüfung der eigenen und der gemeinsamen Beschlüsse im Rahmen von Partei, Koalition oder Opposition. Aber neben dieser fruchtbaren und hilfreichen Politik hat es leider auch die unfruchtbare, zersetzende Kritik in fast zu reichlichem Maße gegeben und es ist sicher der Wunsch der überwiegenden Mehrzahl aller Abgeordneten an die deutsche Öffentlichkeit, daß von jetzt an jeder immer mehr seine Mitverantwortung sieht und darum zu seinem Teil positiv mithilft am Wiederaufbau unseres Volkes und an der Linderung der auch heute noch so großen Kriegsfolgenbete mannigfacher Art.

Manchmal haben wir Abgeordneten den Eindruck, wir würden von der überwiegenden Mehrheit unseres Volkes als ein seelenloses Neutrum angesehen, das irgendwo im luftleeren Raum Beschlüsse faßt, die völlig an der Not und den Aufgaben unserer Zeit vorbeigehen. Wenige scheinen zu wissen oder zu sehen, daß wir doch auch Menschen von Fleisch und Blut sind, wirklich Abgeordnete aller der Gruppen in unserem Volk, die auf eine neue und gerechte Ordnung warten.

Wir sind Väter und Mütter, Heimkehrer und Kriegsverwehrt, Heimatvertriebene und Bombengeschädigte und Kriegerwitwen — wie sollten wir da nicht ein wirkliches Verstehen haben für all die Anliegen — denn sie sind ja auch die unseren — und einen ehrlichen und tapferen Willen zum Helfen. Wenn es wieder einmal so weit käme in unserem Volk, daß die Mehrzahl davon überzeugt ist, im Parlament sind wirklich Menschen guten Willens, dann wären wir schon einen großen Schritt weiter in der inneren Gesundung unseres Volkes. Und daß uns solche Gesundung von innen her bitter nützt, angesichts aller Bedrohung und Unruhe in der Welt, das müßte eigentlich jeder spüren.

In wenigen Tagen werden die an die Abgeordneten ausgegebenen Drucksachen die Zahl 1200 erreicht haben, also sind nahezu 1200 Anträge, Gesetzentwürfe, Interpellationen und

Anfragen eingebracht worden in diesem ersten Jahr. Jeder erfahrene Politiker weiß, daß diese Hochflut nicht nur ein Zeichen politischer Lebendigkeit, sondern ganz einfach auch ein hemmendes Zuviel ist, und wir werden uns auch darin zu bessern haben. Im gedrängten Rahmen dieses kurzen Rückblicks seien nur noch einmal einige der wichtigsten verabschiedeten Gesetze in Erinnerung gebracht: Das erste Wohnungsbaugesetz, das neue Einkommensteuergesetz, das Heimkehrergesetz, das vorläufige Beamtengesetz, das Gesetz über die Notsaufnahme von Flüchtlingen im Bundesgebiet und so manches andere; es war viel dafür und dawider zu hören und zu lesen.

Als einer weiblichen Abgeordneten sei mir hier nur noch ein Wort gestattet im Anschluß an die durch die Aenderung des § 63 Beamtengesetz ausgelöste Debatte über die im Grundgesetz garantierte „Gleichberechtigung der Frau“. Selbstverständlich hat niemand von uns die Absicht, einseitig und dazu noch verfassungswidrig eine besondere Gruppe von Frauen zu benachteiligen, das zeigt sich ja schon darin, daß im vorläufigen Beamtengesetz eine wesentliche Lockerung der Bestimmung eingefügt worden ist, die nach dem alten Gesetz eine Entlassung der verheirateten Beamtin verlangte, deren wirtschaftliche Existenz gesichert erschien durch die Eheschließung. Es kann nicht die Aufgabe des Staates sein, den Mädchen und Frauen unseres Volkes durch Gesetze und Verbote zu sagen und zu zeigen, daß eine Ehe auch ein voller Beruf ist und daß es ein Leben voll und ganz ausfüllen kann, wenn man „nur“ eine rechte Mutter und eine tüchtige Hausfrau ist und daß man darum nicht ohne zwingende Not auch noch einen anderen Beruf daneben ausüben soll.

Wir können nur durch eine allerdings drin-

gend notwendige Reform mancher Bestimmungen und Gesetze im Ehe- und Familienrecht die verheiratete Frau „gleichberechtigten“ — nicht ohne den Hintergedanken, daß wir in dieser oft so unerfreulichen Debatte neben die „Gleichberechtigung“ auch die „Gleichverpflichtung“ setzen möchten, denn es wird auf allen Gebieten heutzutage viel zu sehr von „Rechten“ und viel zu wenig von Pflichten gesprochen. Daß ein Fernziel in der Frage der Gleichberechtigung auch die Lösung der Aufgabe ist: Gleicher Lohn für gleiche Arbeit bei Mann und Frau, steht außer allem Zweifel. Aber es wird die Lösung dieser Aufgabe nicht allein vom Parlament, sondern auch von der weiteren Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens abhängen.

Und nun zum Schluß noch ein Blick auf die bevorstehenden Gesetze: in seiner zweitletzten Sitzung vor den Ferien wird sich das Parlament mit der ersten Lesung des Gesetzentwurfs über das Mitbestimmungsrecht beschäftigen; das Gesetz über den endgültigen Lastenausgleich ist in nicht allzu ferner Zeit zu erwarten, und es wird viel guter Wille auf allen Seiten nötig sein, daß nicht die beste Kraft sich in fruchtloser Kritik an dem erschoßt, sondern daß in gemeinsamer Arbeit etwas wirklich Gutes geschaffen wird. Auch hier wird es nicht unwichtig sein, daß viele Menschen außerhalb des Parlaments sich ihrer Mitverantwortung bewußt sind und zur Verständigung mahnen anstatt durch Hetze und Böswilligkeit zersetzend zu wirken.

Unmittelbar nach den Ferien wird auch das nun im Ausschuß für Jugendfürsorge durchberatene und abgeänderte Gesetz „zum Schutz der Jugend in der Öffentlichkeit“ ins Plenum kommen. Es wird mancherlei Ueberraschungen bringen und zwar deshalb, weil in diesem Ausschuß Jugendführer, Väter und

Mütter, Fürsorger und Jugendamtsleiter fest entschlossen sind, keineswegs achselzuckend zu kapitulieren vor gewissen Dingen, die heute vielen Jugendlichen — und leider auch vielen Eltern und anderen, daraus noch wirtschaftliche Vorteile erntenden Erwachsenen — zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Es wird im Gegenteil durch einschneidende Maßnahmen, die sich in erster Linie gegen die Jugend gefährdenden Unternehmer richten, versucht, der zunehmenden Verwahrlosung unserer Jugend entgegenzutreten: z. B. durch öffentliches Rauch- und Tanzverbot unter 18 Jahren, Alkoholverbot für dieses Alter, Einschränkung des Filmbesuches, Verbot für Kleinstkinder von 6 bis 9 Jahren nur Besuch von wirklich jugendfördernden Filmen und vieles mehr. Auch hier ist die Öffentlichkeit zur Mitverantwortung für unsere Jugend aufgerufen und zu tatkräftiger Unterstützung der zur gesunden Entwicklung unseres Volkes notwendigen Maßnahmen.

Vieles ist schon gefordert und befürchtet worden vom neuen Gesetz zur Versorgung der Kriegsoffiziere und wohl schwerlich wird sich die Allgemeinheit ein Bild davon machen, wie die Mitglieder des Kriegsoffiziersausschusses sich hier Tag und Nacht bemüht haben, um eine wirklich gerechte und vor allem dann auch durchführbare Lösung, denn was helfen die schönsten Versprechungen, wenn sie nachher nicht in die Wirklichkeit umgesetzt werden können.

Darum erfüllt es uns mit so großer Freude, daß wir nun gerade vor den Ferien die Vorarbeiten so weit abschließen konnten — in Zusammenarbeit mit den maßgebenden Vertretern der Verbände —, daß eine wirklich befriedigende Lösung zustande kam. Nur eine kurze Andeutung: Jeder Kriegsverwehrt erhält eine Grundrente nach der Höhe der Verwehrtensstufe, jede Kriegerwitwe über 40 Jahre, auch ohne Kinder, erhält eine Rente von 40 DM, über 50 Jahre oder bei Erwerbsunfähigkeit zusätzlich 50 DM, also zusammen 90 DM. Dazu wird für jedes Kind — ohne Höchstgrenze — Kinderbeihilfe bis zu 18 Jahren gewährt. Noch einige Vergleichszahlen: bisher erhielt nach dem KB-Leistungsgesetz ein verheirateter Kriegsverwehrt mit 70-prozentiger Beschädigung 70 DM, nachher wird er 110 DM bekommen. Ein Verheirateter, 80 Prozent Beschädigung, 5 Kinder, bisher 120 DM, nachher 205 DM. Es ist schon aus diesen wenigen Andeutungen zu erkennen, wie sehr hier die berechtigten Wünsche der Kriegsoffiziere erfüllt werden und so wird auch dieses schnellst erwartete Gesetz recht bald und in großer Einmütigkeit der Parteien verabschiedet werden können.

Atombombe und Korea

Amerikanische Wissenschaftler gegen übertriebene Bewertung

J.R. Im Zusammenhang mit dem Korea-Konflikt ist auch schon die Frage aufgeworfen worden, ob es möglich wäre, durch den Abwurf einiger Atombomben das Schicksal Südkoreas zu wenden. Wäre es unter diesen Umständen nicht besser, den Krieg durch den Einsatz von Atombomben schnell zu beenden? Nach den Auffassungen, die der amerikanische Atomwissenschaftler Dr. R. E. Lapp in seinem Buch „Must we hide“ vertritt, können Atombomben allein keinen Krieg entscheiden. Aus seinem Buch lassen sich folgende, recht interessante Folgerungen ziehen:

1. Nur große Städte mit einer starken Anhäufung von Menschen und Produktionsstätten bieten lohnende Ziele für Atombomben. Kein Land kann Atombomben in unbegrenztem Umfang herstellen.

2. Die Sensationsreportagen in illustrierten Zeitungen, in denen in schauerlichen Zeichnungen gezeigt wurde, wie ganze Hafenstädte in einem zukünftigen Atomkrieg durch die Explosion einer einzigen Atombombe im Hafenbecken vernichtet werden können, sind reine Phantasie-Produkte. Die Hafenbecken aller Häfen der Welt sind jeweils nur neun bis zwölf Meter tief. So würde eine Unterwasserexplosion in einem Hafenbecken erstens nur eine geringe Flutwelle und zweitens nur einen geringen radioaktiven Sprühregen verursachen. Praktisch werden nur einige Häuserblocks radioaktiv verseucht.

3. Würde zum Beispiel eine Atombombe von einem Agenten in eine Stadt geschmuggelt und dort zur Explosion gebracht, so würde keineswegs die ganze Stadt zerstört werden, sondern wiederum nur einige Häuserblocks, da die Explosion einer Atombombe auf der Erde nur einen Krater von 150 m Durchmesser reißt.

4. Es wird häufig behauptet, daß radioaktiver Staub versprüht werden könnte, um auf diese Weise feindliche Heere zu vernichten. Theoretisch ist dies nach Dr. Lapp auch möglich, aber nicht in der Praxis. Wollte man ein derartiges Unternehmen über den feindlichen Linien durchführen, dann müß-

ten große Mengen von radioaktivem Staub im Zielgebiet gelagert werden. Das ist aber nicht möglich, da die radioaktive Substanz sehr rasch zerfällt.

5. Es stimmt, daß die Radioaktivität nach einer Atombombenexplosion in der Luft im Umkreis von 1200 Meter tödlich wirken kann. Die Radioaktivität der Luft verschwindet sehr schnell. Auch die Radioaktivität des Wassers ist nicht permanent. Dagegen können Gebäude, die radioaktiv verseucht sind, erst nach einem Jahr wieder bewohnt werden, wenn sie nicht künstlich entseucht werden.

6. Explosionen in der Luft haben die größte Wirkung. Würde zum Beispiel eine Atombombe über New York zur Explosion gebracht, dann würden mindestens 200 000 Menschen getötet werden. In den Schächten der U-Bahn wären die Menschen jedoch sowohl vor dem Explosionsdruck als auch vor der Strahlung geschützt.

7. Zum Angriff auf Landtruppen hat die Atombombe wenig Wert. Selbst Panzermassierungen sind doch nicht „massiert“ genug, um den Abwurf einer teuren Atombombe zu rechtfertigen. Bei Bereitstellungen könnte im günstigsten Fall nur ein Panzerregiment außer Aktion gesetzt werden. Lediglich in einem Umkreis von einigen Kilometern wäre mit einer vernichtenden Wirkung zu rechnen. Um eine Sperre von 200 Kilometer Breite zu legen, wären immerhin rund 30 bis 40 Atombomben erforderlich. Ein derartiges Verfahren wäre viel zu kostspielig. Zudem kann der Gegner Geländestreifen entseuchen und nach einiger Zeit seine Truppen auf diesen Streifen wieder vorbringen.

Dieser nüchterne Bericht eines amerikanischen Atomwissenschaftlers dürfte geeignet sein, mit der Illusion aufzuräumen, die Atombombe allein würde genügen, um auch einen Krieg mit einem hochgerüsteten und zu allem entschlossenen Gegner in wenigen Tagen zu entscheiden. Auf Korea angewendet heißt dies, daß dort auch in Zukunft die amerikanische Infanterie die Hauptlast des Kampfes wird tragen müssen.

Mosaik der Woche

Todesursache: Das erste Bad

Lucien Duquesnel, ein alter einbeiniger Bettler, dessen Grad von äußerer Verkommenheit seine Entlieferung ins Krankenhaus notwendig machte, da man ihn auf der Polizeiwache nicht behalten wollte, ist vor Freude über das erste warme Bad seines Lebens gestorben. Der Untersuchungsrichter wollte dieses nicht glauben und vermutete, daß entweder das Wasser zu heiß gewesen sei oder daß sein körperlicher Zustand ein Bad hätte verbieten müssen. Gerichtsmediziner haben aber festgestellt, alles dies sei nicht der Fall. Die Todesursache sei ein nervöser Schock über das erste Bad seines Lebens gewesen. Duquesnel starb, als er mit den Worten „Wie herrlich“ in das Badewasser stieg.

Nur auf dem Bahnhof

In der Halle eines Hotels in Rom belehrt ein Fremdenführer neuangekommene Pilger zum H. Jahr darüber, daß das Klüsen in der Öffentlichkeit streng verboten und lediglich nur auf dem Bahnhof gestattet sei.

Hartes Weiberregiment

Das Städtchen Stella im Staate Missouri (USA) wird ausschließlich von Frauen verwaltet, weil bei den letzten Wahlen die Männer ihre Stimmen spasseshalber nur weiblichen Kandidaten gaben. Jetzt liegen die Männer von Stella untereinander im Kampf, weil einer den anderen beschuldigt, der Stadt das strenge Regiment eingebrockt zu haben.

Er glaubte an Schlafanzugdiebe

Weil er sich vorstellte, Diebe könnten bei der Nacht in sein Schlafzimmer eindringen und ihm den Schlafanzug vom Leibe stehlen, feuerte der italienische Lehrer Ercole Gallo in zwei aufeinanderfolgenden Nächten mit einer Pistole auf die nur in seiner Phantasie bestehenden Schlafanzugdiebe. Die Polizei brachte den Lehrer in eine Irrenanstalt.



Der französische Hohe Kommissar Francois-Poncet beim Betreten des Turnierplatzes. Von links nach rechts: Der Hohe Kommissar, der Präsident der Tübinger Reitgesellschaft Dr. Fritz und Landeskommissar Widmer

Reit- und Fahrturnier in Tübingen



Links: Fr. Lampe auf Parzifal III. Mitte: Viererzug des Marbacher Landesgestüts. Rechts: Lorenz Hagel, Biberach, auf Attika

Eröffnung der Bregenzer Festspiele

Auf der drehbaren Bühne im Bodensee / Passierscheine gelten jetzt drei Wochen

Bregenz. Die am Samstag eröffneten Bregenzer Festspiele, die fünften seit Kriegsende, sind im Begriff, zu einem festen Bestandteil im österreichischen Kunstleben zu werden...

die Opernenaufführung auf der schwimmenden Bühne im Bodensee. Hier ist tatsächlich Neuland erobert worden. In diesem Jahr stahl Millöckers Gasparone auf dem Programm...

durch dieser Gasparone-Aufführung nicht mehr wie noch im vorigen Jahr bei Tausendeiner Nacht bestimmt von den aus der Szenerie gleitenden Bühneninseln, den auf dem Wasser verschobenen Kulissen, den schaukelnden Booten und Barken...

Romantik auf Schienen

H. Von der „guten alten Postkutsche“ lebt man immer wieder. Langsam und beschwerlich sei sie gewesen, ja, — aber romantisch. Niemals hätte Lenau die wunderschönen Verse vom tüdenden Schwager in der Malenacht schreiben können...

Südwestdeutsche Chronik

Stuttgarter Branddirektor strafversetzt

Stuttgart. Die Dienststrafkammer Stuttgart verurteilte am Freitag den Branddirektor der Städtischen Feuerwehr, Eugen Grau, wegen Dienstvergehens zu Strafversetzung und Kürzung seiner Gehaltsbezüge um ein Fünftel auf die Dauer von 3 Jahren...

ten, nicht verbucht und eigenmächtig darüber verfügt. Er hatte allerdings die Einnahmen nicht für persönliche Zwecke verwendet, sondern in der Hauptsache Anschaffungen für die Feuerwehr vorgenommen.

25 Jahre für den Mörder von Engelbrand

Stuttgart. Der Mörder von Engelbrand, der amerikanische Negerkorporal R. C. Harris, wurde vom amerikanischen Militärgericht wegen Totschlags zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt und aus der Armee ausgeschlossen...

Präsidium des Deutschen Aertztages

Stuttgart. Hier hat sich aus den gewählten Vertretern der Ärztekammern, der Kassenzärztlichen Vereinigungen, der Medizinischen Fakultäten, des Verbandes der Aerzte Deutschlands und der Vereinigung der Medizinischen Beamten das Präsidium des Deutschen Aertztages konstituiert...

Straßensperre

Ludwigsburg. Wegen eines größeren Umbaus bei Kornwestheim ist die Bundesstraße 27 zwischen Ludwigsburg und Stuttgart vom Mittwoch an für etwa 3 Monate gesperrt...

Konkurrenz in Zwiebeln

Tauberbischofsheim. Auf dem Wochenmarkt von Tauberbischofsheim bot ein auswärtiger Händler Zwiebeln für 10 Pf. das Pfund an. Den ortsanässigen Händlern gelang es, diesen unliebsamen Konkurrenten vom Markt zu verdrängen...

Audj das wurde berichtet

Die Festwoche anlässlich des 700jährigen Bestehens der Kreisstadt Weiblingen wurde am Samstag mit einem Festakt eröffnet.

In der Nähe von Maulbronn fand man bei einer Selbstmörderin einen Brief, in dem es hieß, man möge sie auch tot nicht mehr nach Hause bringen. Die Frau hat sich wegen häuslicher Zustimmigkeiten vor einen Zug geworfen...

Zwei neunjährige Jungen aus der Gemeinde Reitenau im Kreis Backnang erlitten durch ein Brandplättchen, das im Krieg von Flugzeugen abgeworfen worden war, schwere Brandwunden. Die Kinder hatten das Brandplättchen am Bodeufer gefunden und mit dem Fuß daran gerieben, wobei es sich entzündete.

Die Stadtverwaltung Tübingen erhielt aus einem Ort in Sachsen-Anhalt (Sowjetzone) einen Steindruck der Stadt Tübingen aus dem Jahre 1831. Der Absender bat, ihm als Gegenleistung 1 Pfund Margarine zu senden.

Auf der ersten Fahrt mit einem soeben gekauften Motorrad raste ein 20jähriger Mann aus Ummendorf, Kr. Biberach a. R., in einer Kurve über den Straßenrand und wurde gegen einen Baum geschleudert. Er starb an inneren Verletzungen.

In Ravensburg wurde der 72 Jahre alte Rechtsanwält Alfred Häsel von einem Pkw. angefahren und starb nach zwei Tagen an den Verletzungen.

Strandräuber, die gegenwärtig bei Radolfzell ihr Unwesen treiben, entwendeten einer Frau, die um Mitternacht badete, sämtliche Bekleidungsstücke. Ein zeltendes Paar, das seine Kleidung im Freien aufgehängt hatte, mußte am Samstagmorgen feststellen, daß diese samt den Badeutensilien verschwunden war.

Der Operettenbuffe des Heidelberger Stadttheaters, Heinz Landwehr, hat sich von der Bühne zurückgezogen, um die Gaststätte „Perkeo“ im Heidelberger Stadtteil Rohrbach zu übernehmen. Eine der erfolgreichsten Rollen Landwehrs war die des Kellners Leopold im „Weißen Rössl“.

Heute freilich kann uns so ein Teufelwagen nicht mehr imponieren. Die Wunder der neuzeitlichen Technik haben auch die Eisenbahn in höhere Regionen des Dämonischen entführt, dem genialen Zeichner Heinrich Klay ebenso Gestalt verliehen hat wie etwa Fontane in seiner „Brücke am Tay“, Lillienron in „Blitzzug“, Gerhart Hauptmann im „Bahnwärter Tiel“ oder im „Nachtzug“ und viele andere. Natürlich fehlt die Musik nicht in diesem Kreise. Zum Beispiel verdankte der vor 30 Jahren so erfolgreiche Dichterkomponist Franz Schrecker nach seinen eigenen Briefen die Inspiration zur Oper „Irrsinn“ einer nächtlichen Eisenbahnfahrt durch die gleichnamige Station nördlich von Schwandorf...

halb der Stadt seinen ganzen Zwiebelvorrat ab. Dann boten sie die Zwiebeln selbst auf dem Markt feil — allerdings für 25 Pf. das Pfund. Die einheimischen Frauen wollen nun zur Selbsthilfe greifen und den Markt an den Ortsausgang verlegen, damit ihnen die ortsanässigen Händler nicht zum zweitenmal einen solchen Streich spielen können.

Ueberraschung eines Lebensretters

Neu-Ulm. Als der 49jährige Elektromonteur Ludwig Faßb., Vater von 11 Kindern, beobachtete, daß eine jüngere Frau in der Donau verzwweifelt mit dem Tode kämpfte, schwamm er sofort zu der Ertrinkenden und brachte sie unter größten Schwierigkeiten an Land. Sechs Tage später mußte er an der gleichen Stelle einen elfjährigen Bubens retten, der sich trotz mangelhafter Schwimmkenntnisse weit in die Donau hinausgewagt hatte. Zur Ueberraschung des Lebensretters stellte sich heraus, daß es sich um den Sohn der Frau handelte, die er vor einer knappen Woche den Fluten entrisen hatte.

Uebernachtungszahlen mehr als verdoppelt

AL, Tübingen. Das Anwachsen des Wanderstromes kreuz und quer durch unsere Heimat spiegelt sich auch in den Uebernachtungsziffern der Jugendherbergen. Diese haben im ersten Halbjahr 1950 gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um nahezu 150 Prozent zugenommen; sie sind nämlich von 8600 auf 20.600 angestiegen. Einen erheblichen Anteil stellen neben dem allgemeinen Jugendwandern (etwa 6300 Uebernachtungen) auch das Schulwandern. Dabei hält der Kniebis die Spitze. Dort waren allein im Mai rund 1000, im Juni sogar an die 2000 Uebernachtungen zu verzeichnen.

In Münsingen konnte am Samstag eine neue Jugendherberge für 40 Wanderer ihrer Heimat übergeben werden. In Friedrichshafen wird bei der Pestalozzi-Schule für die Hauptwanderzeit eine Zelt-Jugendherberge mit 100 Notbetten eingerichtet. Mit dem Bau der neuen Jugendherberge auf dem Gelände der alten wird demnächst begonnen. Sie wird etwas kleiner werden als ihre Vorgängerin und etwa 140 Betten umfassen.

Blutprozession in Wurzach

Bad Wurzach. In Anwesenheit des Bischofs von Augsburg, beging die Stadt Wurzach am Freitag das Heiligblutfest. Neben 20 Musikkapellen beteiligten sich 900 Reiter an der Prozession mit der Blutreliquie.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Dienstagabend: Am Montag bei mäßigen Winden aus Westen bewölkt, nur noch vereinzelt leichte Schauer, mäßig warm mit Höchsttemperaturen zwischen 20 und 23 Grad. Am Dienstag etwas wärmer, wolkgig und noch unbeständig.

80 Jahre Eisenbahn Plochingen-Immendingen

Die erste durchgehende Eisenbahnverbindung Württemberg-Schweiz

Tübingen. Am 26. Juli 1870, wenige Tage nach Beginn des deutsch-französischen Krieges vor jetzt 80 Jahre, ist die 191 Kilometer lange Hauptbahn Tübingen-Immendingen, die letzte Teilstrecke der sogenannten oberen Neckarbahn Plochingen — Horb — Immendingen, dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Erbauer der zweispurigen angelegten Bahn war Oberbaumeister Schlierholz.

Die Eröffnung der Strecke Tübingen-Immendingen war deshalb von besonderer Bedeutung, weil dadurch die auch heute noch wichtigste Eisenbahnverbindung zwischen Württemberg und Baden im Süden unseres Landes hergestellt und darüber hinaus Württemberg über Singen zum erstenmal mit der Schweiz durch eine durchgehende Eisenbahn verbunden war. Bis zur Inbetriebnahme der Verbindungsbahn Tübingen-Hattigen im Jahre 1934 wickelte sich der ganze durchgehende Schnellzugverkehr Nord-Süd durch Württemberg, mit dem am 1. Juni 1898 durch Einführung der Berlin-Malmländer Schnellzüge der Anfang gemacht worden war, über die Strecke Tübingen-Immendingen ab. Daran war von der württembergischen Regierung schon 1865 gedacht worden, als sie den Ständen ein Bahnnetz vorschlug, zu dessen Hauptlinie u. a. auch eine Bahn Osterburken-Stuttgart-Immendingen als Verbindung in nörd-südlicher Richtung durch den Westteil des Landes mit der Schweiz gehören sollte.

Der Bau der Strecke Tübingen-Immendingen erfolgte auf Grund des am 18. Februar 1865 mit Baden abgeschlossenen Staatsvertrages, obwohl ihr weitaus größter Teil (9,1 Kilometer) mit der einzigen Zwischenstation Möhringen bereits auf badischem Boden liegt, ganz durch Württemberg.

Man entschloß sich jetzt, die Brücke wieder in der früheren Form zu erbauen. Der Illerkanal wird durch eine 31 m lange Beton-Dreieckbogenbrücke mit einer Öffnung von 22 m Spannweite überbrückt. Die alten, zum Glück unbeschädigten Widerlager werden wieder verwendet. Die Breite der Fahrbahn entspricht mit 8 m allen Forderungen des Verkehrs; Gehwege für Fußgänger von 1,50 m sind beiderseits angebracht. Die Tragkraft ist mit Brückenklasse I a (100 t) den schwersten Lasten gewachsen.

Die neue Konstruktion wird, wie die frühere, eine Plattenbalkenbrücke aus Stahlbeton sein. Jedoch wird sie nur noch 2 Pfeiler aufweisen, um einen besseren Durchfluß des Hochwassers zu ermöglichen. Für den Oberbau wird die neuzeitliche Spannbeton-Bauweise angewandt, in der erstmals im Jahr 1949 in unserem Land die Schussenbrücke bei Niederbiegen erbaut wurde. Die Spannweite der mittleren Öffnung wird 31 m, die der beiden Seitenöffnungen je 13 m betragen. Die gesamte Brücke wird 63 m lang. Die Fahrbahn erhält eine Breite von 6 m, für Fußgänger sind beiderseits Gehwege von 1,50 m Breite vorgesehen. Die Tragkraft ist die der Brückenklasse I (24 t).

Brücken-Neubauten im Oberland

Ueber die Donau bei Binzwangen und den Illerkanal bei Egelsee

Ulm. Mitte dieses Monats wurde im Oberland mit dem Neubau zweier Brücken begonnen: der Straßenbrücke über die Donau bei Binzwangen zwischen Sigmaringen und Biedlingen und der Straßenbrücke über den Illerkanal bei Egelsee, Kreis Biberach a. R.

Die Donaubrücke bei Binzwangen liegt im Zug der Landstraße I. Ordnung von Ersingen über Heiligkreuztal nach Andelfingen und stellt eine Querverbindung aus dem Donautal nach dem Algebiet her. Die frühere Brücke, eine Eisenbeton-Plattenbalkenbrücke mit 3 Pfeilern und 4 Öffnungen, war 1943 bei den letzten Kampfhandlungen gesprengt worden. Damals hatte man zunächst eine hölzerne Pfahlbohrbrücke erbaut, um rasch einen behelfsmäßigen Uebergang zu schaffen.

Die neue Konstruktion wird, wie die frühere, eine Plattenbalkenbrücke aus Stahlbeton sein. Jedoch wird sie nur noch 2 Pfeiler aufweisen, um einen besseren Durchfluß des Hochwassers zu ermöglichen. Für den Oberbau wird die neuzeitliche Spannbeton-Bauweise angewandt, in der erstmals im Jahr 1949 in unserem Land die Schussenbrücke bei Niederbiegen erbaut wurde. Die Spannweite der mittleren Öffnung wird 31 m, die der beiden Seitenöffnungen je 13 m betragen. Die gesamte Brücke wird 63 m lang. Die Fahrbahn erhält eine Breite von 6 m, für Fußgänger sind beiderseits Gehwege von 1,50 m Breite vorgesehen. Die Tragkraft ist die der Brückenklasse I (24 t).

Eine der wenigen zerstörten Brücken im Zuge von Bundesstraßen, die seit Kriegsende noch nicht wiederhergestellt wurden, ist die Brücke bei Egelsee über den Illerkanal. Sie liegt im Zug der Bundesstraße 312 Biberach — Ochsenhausen — Memmingen. Die frühere Brücke, eine Stampfbeton-Dreieckbogen-Konstruktion, war 1945 bei den letzten Kampfhandlungen gesprengt worden. Seither war dieser Uebergang unterbrochen, und wer von Biberach nach Memmingen wollte, mußte dazu eine Umleitung in Kauf nehmen, die über wenig angenehme Wege führte.

zum Einmachen Rosel überall zu haben

5000 Taschen- und Armbanduhren gratis! bean - nemem - negumidob - namredel - enie - sitang - rhu - netahre - nnak. Haben Sie vorstehende Wörter richtig gesetzt? Dann beteiligen Sie sich an meiner Verkaufsprämienaktion. — Streng reell. Keine Verlosung! Rückporto beilegen! S. B O H M Großhandlung, Königsberg 12 bei Weizlar

Stellenangebote Tücht. Färbermeister gesucht, der in der Lage ist, eine mittlere Stückfärberei und Ausrüstung selbständ. vorzustehen. Angebote unter G 7859 an die Geschäftsstelle

Vertreter für Südwürt., in Metzgereien eingeführt, gesucht. Ang. u. A 3491 an RAT u. TAT, Stuttgart

Hausgehilfin sucht für sofort bei freier Station. Gehalt u. Arbeitskleidung Universitätskinderklinik Tübingen

starke Kopfschmerzen? nimm Melabon Vergabung von Malerarbeiten Für die laufende Unterhaltung der staatlichen Gebäude, vorwiegend Universitätsgebäude, im Bereich der Stadt Tübingen werden Malerarbeiten in größerem Ausmaß auf Grund der VOB, DIN 1980 und 1981 zur öffentlichen Bewerbung ausgeschrieben. Die Vergabungsunterlagen werden beim Bezirksbauamt Tübingen, Schulberg 14, während der Dienststunden abgegeben. Die Angebote sind verschlossen und mit der äußeren Aufschrift: „Angebot auf Malerarbeiten für die Gebäudeunterhaltung“ versehen, bis Dienstag, 1. August 1950, vorm. 10 Uhr beim Bezirksbauamt einzureichen, zu welcher Zeit die Angebotsöffnung stattfindet, welcher die Bewerber anwohnen können. Bezirksbauamt Tübingen.

Automarkt Suche guterh. Kleinwagen, Volkswagen oder DKW-Melsterklasse von Privat gegen Barzahlung. Zuschriften unter G 7854 an die Geschäftsstelle REVAL kein Raucherhusten leicht-würzig-fein long-dick-rund immer ein Genuss

2. Export- und Musterschau Dornbirn 1950 vom 29. Juli bis 7. August Die internationale Ausstellung im österreichischen Textilland Vorarlberg am Bodensee mit Produktion von Industrie, Handel und Gewerbe aus Österreich, Deutschland, Schweiz, Italien und 5 weiteren Staaten. — 25% Fahrpreismäßigung auf der deutschen Bundesbahn gegen Vorlage der Teilnehmerkarte. Erleichterter Grenzübertritt. — nformationen: Alle Reisebüros und Handelskammern.



